

## ZUSAMMENFASSUNG

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Vereinbarung von beruflichen und familiären Zielen bei berufstätigen Elternpaaren. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der Frage wie die beruflichen und familiären Ziele beider Partner zueinander in Beziehung stehen, welche Faktoren zu positiven und negativen Zielbeziehungen beitragen, und welche Auswirkungen dies für den einzelnen hat. Darüber hinaus wird untersucht, ob sich der Zugang zu großelterlicher Unterstützung in der Kinderbetreuung bei erwerbstätigen Eltern positiv auf die Verfolgung von Zielen auswirkt.

Die Lebensspannenpsychologie betont, dass jede Lebensphase durch spezifische Anforderungen und Möglichkeiten gekennzeichnet ist, die den Rahmen bilden, innerhalb dessen Menschen ihre eigene Entwicklung durch das Setzen von persönlichen Zielen aktiv gestalten (P. B. Baltes, Lindenberger & Staudinger, 1998; Lerner & Walls, 1999). Im Einklang mit dem Konzept der Entwicklungsaufgaben und Forschung zur „Social clock“ ist davon auszugehen, dass Beruf und Familie eine zentrale Rolle im mittleren Erwachsenenalter spielen (Cantor & Sanderson, 1999; Havighurst, 1952; Helson & McCabe, 1994; Lachman & Bertrand, 2001). Da die Vereinbarung von Beruf und Familie ein nicht unerhebliches Konfliktpotential birgt, stellt sich dabei die Frage, welche Faktoren einen Einfluss auf die erfolgreiche Verfolgung von Zielen haben (Hoff & Ewers, 2003; Klumb & Lampert, 2004; Perry-Jenkins, Repetti & Crouter, 2000).

Das Modell der selektiven Optimierung mit Kompensation postuliert, dass Menschen selektiv in der Setzung ihrer Ziele sein sollten und dass es von Vorteil ist, wenn Ziele zu einem kohärenten System integriert sind (P. B. Baltes & M. M. Baltes, 1990; Freund & P. B. Baltes, 2000). Forschung zu den Auswirkungen von Konflikt und Konvergenz innerhalb individueller Zielsysteme zeigt, dass Menschen mit sich gegenseitig unterstützenden Zielen erfolgreicher in der Verfolgung ihrer Ziele sind und dass intraindividuelle Zielkonflikte negativ mit subjektivem Wohlbefinden assoziiert sind (Riediger & Freund, 2004). Ausgehend von der Annahme, dass die Vereinbarung von beruflichen und familiären Zielen bei berufstätigen Eltern im Rahmen sozialer Netzwerke wie z. B. der Familie stattfindet und insofern nicht nur individuelle Bemühungen, sondern auch eine Kooperation verschiedener Familienmitglieder erfordert, befasst sich die vorliegende Arbeit sowohl mit individuellen als auch mit sozialen Aspekten und deren Einfluss auf die erfolgreiche Verfolgung von Berufs- und Familienzielen bei erwerbstätigen Elternpaaren (M. M. Baltes & Silverberg, 1994; P. B. Baltes & Staudinger, 1996; Hoff & Ewers, 2003; Smith, 1996). Im Kontext der kollektiven

Erweiterung des Modells der selektiven Optimierung mit Kompensation (M. M. Baltes & Carstensen, 1998) befasst sich die vorliegende Arbeit mit der Frage, wie die Ziele beider Partner zu einander in Beziehung stehen, welche Faktoren einen Einfluss auf die Qualität interpersoneller Zielbeziehungen auf der Ebene der Partnerschaft haben, und wie sich der Zugang zu großelterlichen Kinderbetreuungsleistungen auf die Vereinbarung von Berufs- und Familienzielen bei erwerbstätigen Eltern auswirken.

Die Konzeptualisierung von Unterschieden in der Qualität interpersoneller Zielbeziehungen basiert auf Arbeiten von Deutsch (2000) und Wilensky (1983). Charakteristisch für eine positive Beziehung zwischen den Zielen zweier Menschen ist demnach, (1) dass die gemeinsamen Ressourcen zur Zielverfolgung gebündelt und so die individuellen Möglichkeiten erweitert werden, und (2) dass die Handlungen einer Person gleichzeitig dazu führen, dass auch die andere Person ihrem Ziel näher kommt (Deutsch, 2000; Wilensky, 1983). Demgegenüber sind konfligierende interpersonelle Zielbeziehungen dadurch gekennzeichnet, (1) dass die zur Verfügung stehenden Ressourcen nicht ausreichen, damit beide Partner ihre Ziele verfolgen können, und (2) dass die Handlungen einer Person die Zielverfolgung der anderen behindern oder sogar unmöglich machen (Deutsch, 2000; Wilensky, 1983). Es wird vermutet, dass erwerbstätige Eltern, deren Ziele stark mit denen des Partners konfligieren, wenig erfolgreich in der Verfolgung ihrer Ziele sind und dass ihre Zielverfolgung durch ein ständiges Auf und Ab zwischen zielförderlichen und zielhinderlichen Aktivitäten gekennzeichnet ist, während Studienteilnehmer, deren Ziele mit denen des Partners konvergieren, sehr erfolgreich an ihren Berufs- und Familienzielen arbeiten.

Dies führt zu der Frage, welche Faktoren einen Einfluss auf die Qualität der Beziehung zwischen den Zielen berufstätiger Eltern haben. Da Zeitbudgetstudien bei berufstätigen Eltern ergeben haben, dass Zeitknappheit ein zentrales Thema ist, wurde in der vorliegenden Studie untersucht, inwiefern sich die Elternpaare Ziele setzen, die der zur Verfügung stehenden Zeit und Flexibilität angemessen sind, die diese Lebensphase kennzeichnen (Bittman & Wajcman, 2000). Es wird angenommen, dass Partner, deren Ziele sehr zeitintensiv sind, und deren Verfolgung an bestimmte Zeitpunkte gebunden ist, ein hohes Maß an interpersonellem Zielkonflikt berichten.

Im Einklang mit Forschung zu sozialer Unterstützung innerhalb von Familien wird ebenfalls untersucht, wie sich spezielle Unterstützungsleistungen durch Mitglieder des erweiterten Familiennetzwerkes auf die Vereinbarung von Berufs- und Familienzielen bei erwerbstätigen Eltern auswirken. Der Fokus liegt dabei auf dem Einfluss von großelterlichen

Kinderbetreuungsleistungen. Basierend auf Arbeiten von Ryff und Kollegen (Ryff, Lee, Essex & Schmutte, 1994) die belegen, dass der Entwicklungserfolg erwachsener Kinder einen großen Einfluss auf das Wohlbefinden betagter Eltern hat und soziologischen Studien, die zeigen, dass ein erheblicher Anteil deutscher Großeltern sich in der Betreuung von Enkeln engagiert (Alt, 1994; Herlyn, Kistner, Langer-Schulz, Lehmann & Wächter, 1998), wird untersucht, ob großelterliche Kinderbetreuungsleistungen die elterliche Zielverfolgung fördern. Es wird vermutet, dass der Zugang zu großelterlicher Kinderbetreuung gerade dann besonders wichtig ist, wenn Eltern Schwierigkeiten haben, ihre beruflichen und familiären Ziele innerhalb der Partnerschaft zu koordinieren. Es wird erwartet, dass großelterliche Kinderbetreuungsleistungen eine wichtige soziale Ressource für die Vereinbarung von Berufs- und Familienzielen darstellen und diese Form der Unterstützung die Auswirkungen von interpersonellem Zielkonflikt auf der Ebene des Paares abschwächt.

Im Hinblick auf die Konsequenzen von Unterschieden in der Qualität interpersoneller Zielbeziehungen und Zugang zu großelterlicher Kinderbetreuung stellt sich die Frage einer sinnvollen Konzeptualisierung der erfolgreichen Vereinbarung von Berufs- und Familienzielen. Da für dieses Konstrukt keine allgemein anerkannten Kriterien zur Verfügung stehen, wird in der vorliegenden Studie ein Multikriterienansatz verfolgt. Darüber hinaus sollen durch die Kombination einer einwöchigen Zeitstichprobenphase mit einer Fragebogenerhebung globaler Konsequenzen, Prozesse auf unterschiedlichen Abstraktionsebenen untersucht werden: Auf der Verhaltensebene wird die Zielverfolgung im Alltag sowie der längerfristige Zielfortschritt erfragt. Auf der Ebene des Erlebens werden die Stimmung im Alltag und das allgemeine subjektive Wohlbefinden erhoben. Und auf der körperlichen Ebene, dient ein Stresshormon, nämlich das freie Cortisol im Speichel, als Maß körperlicher Aktivierung. Im Einklang mit Selbstregulationsmodellen wird vermutet, dass eine Konvergenz zwischen den Zielen beider Partner und Zugang zu großelterlicher Kinderbetreuung sowohl im Alltag als auch auf längere Sicht positiv mit der Verfolgung von Berufs- und Familienzielen bei erwerbstätigen Eltern assoziiert ist, und dass eine erfolgreiche Zielverfolgung und Zielfortschritt mit einem hohen subjektiven und körperlichen Wohlbefinden verbunden ist (Brandtstädter & Rothermund, 2002; Brunstein & Maier, 2002; Carver & Scheier, 2000; 2002; Diener, Suh, Lucas & Smith, 1999; Emmons, 1996; Frankenhaeuser, 1994; J. Heckhausen, 1999; Gollwitzer & Moskowitz, 1996; Schwarzer, 2000).

Zusammenfassend geht es in der vorliegenden Dissertation also um folgende Forschungsfragen:

- (1) Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Zeitintensität und Zielverfolgungsflexibilität in den beruflichen und familiären Zielen beider Partner und der Qualität interpersoneller Zielbeziehungen auf der Ebene der Partnerschaft?
- (2) Berichten Partner mit einem hohen Maß an interpersonellem Zielkonflikt wenig zielförderliche Alltagsaktivitäten? Kann es sein, dass ihre Zielverfolgung im Alltag stark variiert? Und beobachten Partner, deren Ziele konfliktieren, auch langfristig nur wenig Fortschritt in Bezug auf ihre beruflichen und familiären Ziele?
- (3) Wirkt sich die Verfügbarkeit von großelterlicher Kinderbetreuung positiv auf die Zielverfolgung im Alltag erwerbstätiger Elternpaare aus? Spielt diese soziale Ressource besonders dann eine Rolle, wenn berufstätige Eltern hohe interpersonelle Zielkonflikte berichten?
- (4) Stehen erfolgreiche Zielverfolgung und Zielfortschritt in einem positiven Zusammenhang zu subjektiven und körperlichen Wohlbefindensmaßen?

Diese Fragen wurden anhand einer Stichprobe von 42 berufstätigen Elternpaaren mit mindestens einem Kind im Vorschulalter untersucht. Die Studienteilnehmer waren im Durchschnitt 37 Jahre alt (Frauen: 36 Jahre; Männer: 37 Jahre), hatten im Mittel 2 Kinder, waren durchschnittlich 41 Stunden pro Woche erwerbstätig (Frauen: 36 Std./Woche; Männer: 45 Std./Woche) und hatten ein sehr hohes Bildungsniveau (90 % Universitätsabschluss). Zu Beginn der Studie wurden beide Partner gebeten, in einem Internetfragebogen Auskunft zu Zeitintensität und Zielverfolgungsflexibilität ihrer beruflichen und familiären Ziele zu geben, Angaben zu Konflikt und Konvergenz in den Zielbeziehungen auf der Ebene der Partnerschaft zu machen und zu berichten, ob es einen Großelternanteil gibt, an den sie sich hinsichtlich der Betreuung ihrer Kinder wenden können. Eine Woche später wurden beide Partner in die Handhabung der Pocketcomputer für die Zeitstichprobenphase eingeführt. Am darauf folgenden Tag begann eine einwöchige Zeitstichprobenerhebung. Während dieser Woche wurden beide Partner sechs Mal pro Tag gleichzeitig durch ein Signal aufgefordert, einen kurzen Fragebogen zu beantworten, in dem sie Angaben zu ihrer aktuellen Stimmung (Steyer, Schwenkmezger, Notz & Eid, 1997) und der Zielrelevanz derjenigen Alltagsaktivitäten (Riediger, 2001) machten, die im Intervall seit dem letzten Signal stattgefunden hatten. Parallel zur Beantwortung der Fragen wurden die Studienteilnehmer gebeten, eine Speichelprobe für die Bestimmung des freien Cortisols (Kirschbaum & Hellhammer, 2000) abzugeben. Einen Monat nach Beendigung dieser Alltagsbefragung

wurden beide Partner erneut gebeten, einen Internetfragebogen zu beantworten, in dem verschiedene subjektive Wohlbefindensmaße (Ryff, 1989; Steyer et al., 1997) und der zwischenzeitlich stattgefundenen Zielfortschritt (Riediger, 2001) erhoben wurde. Aufgrund der abhängigen Datenstruktur erfolgte die Auswertung anhand von Mehrebenenanalysen (Bryk & Raudenbush, 1992). Hinsichtlich der Fragestellungen zeigten sich folgende Ergebnisse:

(1) Die vorliegende Studie konnte den erwarteten Zusammenhang zwischen zeitbezogenen Charakteristika der beruflichen und familiären Ziele beider Partner und der wahrgenommenen Qualität interpersoneller Zielbeziehungen teilweise bestätigen. Auf der Ebene der Person ist die Zeitintensität persönlicher Ziele positiv mit der Wahrnehmung von interpersonellem Zielkonflikt assoziiert. Dies steht im Einklang mit der Erwartung, dass Studienteilnehmer, die sich berufliche und familiäre Ziele setzen, deren Verwirklichung sehr viel Zeit in Anspruch nimmt, Schwierigkeiten haben, diese mit den Zielen des Partners zu koordinieren (Bittman & Wajcman, 2000; M. M. Baltes & Carstensen, 1998). Individuelle Zielverfolgungsflexibilität und zeitbezogene Zielcharakteristika des Partners sind jedoch unabhängig vom Ausmaß des berichteten interpersonellen Zielkonfliktes. Es zeigte sich kein Zusammenhang zwischen zeitbezogenen Zielcharakteristika und interpersoneller Zielkonvergenz. Ein Grund für die Unabhängigkeit der zeitbezogenen Charakteristika von Berufs- und Familienzielen beim Partner und der Wahrnehmung interpersonellen Zielkonfliktes könnte darin liegen, dass sich die vorliegende Studie auf die beruflichen und familiären Ziele beider Partner konzentriert hat. Obwohl Berufs- und Familienziele die am häufigsten genannten Kategorien darstellen, ist es denkbar, dass die Wahrnehmung von Zielkonflikt einen Zusammenhang zu anderen Bereichen, wie z. B. Freizeitzielen aufweist, die in der vorliegenden Untersuchung nicht berücksichtigt wurden. Hinsichtlich der Unabhängigkeit von zeitbezogenen Zielcharakteristika und berichteter interpersoneller Zielkonvergenz bieten Studien zu langfristigen Berufsverlaufsmustern einen Erklärungsansatz (Hoff & Ewers, 2003). Demnach könnte es sein, dass sich die Partner phasenweise in ihrem Engagement für Beruf und Familie abwechseln, und dies dazu führt, dass sich innerhalb des Studienzeitraumes die aktuelle Zeitintensität und Zielverfolgungsflexibilität als von der wahrgenommenen Zielkonvergenz unabhängig erweisen.

(2) Die Ergebnisse zum Zusammenhang von interpersoneller Zielkonvergenz und Zielverfolgung im Alltag sowie längerfristigem Zielfortschritt bestätigen die formulierten Erwartungen. So sind diejenigen erwerbstätigen Eltern, die ein hohes Maß an interpersoneller Zielkonvergenz berichteten, nicht nur erfolgreicher in der Verfolgung ihrer Ziele im Alltag sondern geben auch größere Fortschritte in ihren beruflichen und familiären Zielen an als

Partner mit einem geringeren Ausmaß an interpersoneller Zielkonvergenz. Dieser Befund stellt eine Erweiterung zu existierenden Studien dar, die einen positiven Zusammenhang zwischen intraindividuelle Zielkonvergenz und Zielverfolgung belegen (Riediger & Freund, 2004) indem er zeigt, dass es sich auszahlt, wenn Partner ihre Berufs- und Familienziele miteinander koordinieren.

Die Befunde zur Beziehung zwischen interpersonellem Zielkonflikt und Zielverfolgung sowie Zielfortschritt ergeben ein sehr komplexes Bild. Im Einklang mit den Hypothesen konnte gezeigt werden, dass zwischen den Partnern, die Wahrnehmung von interpersonellem Zielkonflikt in einem negativen Zusammenhang zur Verfolgung von Berufs- und Familienzielen steht. Auf der Ebene der Person ist die Wahrnehmung von interpersonellem Zielkonflikt jedoch mit einer Tendenz zu erhöhter Zielverfolgung im Alltag verbunden. Obwohl Individuen, die ein hohes Maß an interpersonellem Zielkonflikt berichten, tendenziell eine höhere Zielverfolgung aufweisen als Individuen mit geringem wahrgenommenen interpersonellem Zielkonflikt, variiert ihre Zielverfolgung sehr stark, was die Vermutung bestätigt, dass ihre Zielverfolgung durch ein ständiges Auf und Ab gekennzeichnet ist. Es hat den Anschein, dass interpersoneller Zielkonflikt unabhängig vom Fortschritt in Berufs- und Familienzielen ist, zumindest wenn der Zielfortschritt in beruflichen und familiären Zielen gemeinsam betrachtet wird. Bei differenzierterer Betrachtung wird jedoch deutlich, dass eine starke Wahrnehmung von interpersonellem Zielkonflikt bei Müttern in einem negativen Zusammenhang zum Fortschritt in Berufszielen, nicht jedoch in Familienzielen steht. Bei Vätern ergaben die Analysen weder einen Zusammenhang zum Fortschritt in Berufs- noch in Familienzielen.

Selbstregulationsmodelle bieten einen Erklärungsansatz für die berichteten Befunde (z. B. Carver & Scheier, 2002; Gollwitzer & Moskowitz, 1996; Schwarzer, 2000). So ist es denkbar, dass Studienteilnehmer, die sich des Konfliktes ihrer Berufs- und Familienziele innerhalb der Partnerschaft bewusst sind, Probleme in der Zielverfolgung antizipieren und ihre Anstrengungen bei der Zielverfolgung im Alltag von vornherein erhöhen. Die Tatsache, dass sie dabei relativ erfolgreich sind, zeigt, dass interpersoneller Zielkonflikt nicht notwendigerweise zu einer eingeschränkten Zielverfolgung führt, wie Befunde zu intraindividuellem Zielkonflikt nahe legen (Emmons & King, 1988). Dennoch wird an der starken Variabilität in der Zielverfolgung sichtbar, dass Individuen, die ein hohes Maß an interpersonellem Zielkonflikt berichten, neben Erfolgen auch viele Rückschläge in ihrer Zielverfolgung erleben. Wenn man sich vor Augen führt, wie eine Situation aussieht, in der zwei Partner angesichts von Zielkonflikten innerhalb der Partnerschaft dieselbe individuelle

Zielverfolgungsmaximierung betreiben, wird plausibel, warum interpersoneller Zielkonflikt innerhalb der Person mit erhöhter Zielverfolgung einhergeht, zwischen den Partnern aber einen negativen Einfluss auf die Zielverfolgung hat und sich beide Beteiligten so gegenseitig in der Verfolgung ihrer beruflichen und familiären Ziele behindern. Diese Interpretation steht mit experimentellen Studien von Berg und Kollegen (Berg, Johnson, Meegan & Strough, 2003) in Einklang, die zeigen, dass partnerschaftlicher Konflikt unter bestimmten Bedingungen zu stark selbstbezogenen Verhaltensweisen führt. Berücksichtigt man nun, dass die Zielkonfliktwahrnehmung innerhalb der Person und zwischen den Partnern etwa gleich stark mit der Zielverfolgung im Alltag zusammenhängt, allerdings in entgegengesetzter Richtung, und man davon ausgeht, dass Zielfortschritt eine erfolgreiche Zielverfolgung im Alltag voraussetzt, dann wird verständlich, dass sich interpersoneller Zielkonflikt als unabhängig vom längerfristigen Zielfortschritt herausstellt. Die Komplexität der Befunde zu interpersonellem Zielkonflikt wird als Hinweis darauf gewertet, wie wichtig es ist, in Studien zu Paaren immer beide Partner zu befragen. Wäre dies in der vorliegenden Studie nicht der Fall gewesen, hätten die Ergebnisse ein nur schwer interpretierbares Bild ergeben. Der geschlechtsspezifische Befund, dass eine starke Wahrnehmung von interpersonellem Zielkonflikt nur bei Müttern mit geringem Fortschritt in beruflichen Zielen einhergeht, steht im Einklang mit vorangegangenen Studien, die zeigen, dass es im Zweifel die Frauen sind, die im beruflichen Bereich zurückstecken (Becker & Moen, 1999).

(3) Hinsichtlich der Bedeutung von großelterlichen Kinderbetreuungsleistungen für die Verfolgung von Berufs- und Familienzielen bei erwerbstätigen Eltern konnten die Erwartungen teilweise bestätigt werden. Zwar ergaben die Auswertungen keinen signifikant positiven Haupteffekt für Zugang zu großelterlicher Kinderbetreuung auf die Zielverfolgung bei erwerbstätigen Elternpaaren. Dennoch ist es so, dass großelterliche Kinderbetreuungsleistungen die negativen Konsequenzen von interpersonellem Zielkonflikt auf der Ebene der Partnerschaft puffern. Hinter dem erstgenannten Befund können zwei Dinge stehen. Zum einen ist es möglich, dass Großeltern erst sehr spät angesprochen werden, wenn Schwierigkeiten zwischen den Partnern bereits manifest sind, zum anderen belegt die Literatur, dass soziale Unterstützung ein zweiseitiges Schwert ist, weil sie neben der intendierten entlastenden Wirkung, auch ein Gefühl der Inkompetenz vermitteln kann (Peeters, Buunk, & Schaufeli, 1995; Smith & Goodnow, 1999). In spezifischen Konstellationen, wie sie bei denjenigen Partnern vorliegen, die ein hohes Maß an interpersonellem Zielkonflikt berichten, entfalten großelterliche Kinderbetreuungsleistungen

eine sehr positive Wirkung und können damit als wichtige soziale Ressource für die Zielverfolgung bei erwerbstätigen Elternpaaren angesehen werden.

(4) Der erwartete positive Zusammenhang zwischen Zielverfolgung und Zielfortschritt auf der einen Seite und subjektiven und körperlichen Wohlbefindensmaßen auf der anderen Seite wurde durch die Ergebnisse der vorliegenden Studie in vollem Umfang bestätigt. So ist es in der Tat so, dass berufstätige Eltern, die im Alltag erfolgreich an ihren Zielen arbeiten, eine hohe Stimmungsqualität berichten. Und auch langfristig ist Zielfortschritt positiv mit emotionalen und kognitiven Aspekten des subjektiven Wohlbefindens assoziiert. Hinsichtlich des Zusammenhanges von Zielverfolgung im Alltag und dem freien Cortisol im Speichel, konnte sowohl gezeigt werden, dass erfolglose Zielverfolgung mit einer erhöhten physiologischen Erregung einhergeht, als auch, dass an Tagen, an denen insgesamt wenig Zielverfolgung stattfindet die Gesamtausschüttung an Cortisol höher ist als an Tagen, die durch viel Zielverfolgung gekennzeichnet sind. Die untersuchten subjektiven und körperlichen Wohlbefindensindikatoren legen mehrheitlich dieselbe Interpretation nahe, nämlich, dass Erfolge in der Verfolgung von beruflichen und familiären Zielen in einem positiven Zusammenhang zu subjektiven und körperlichen Wohlbefindensmaßen stehen. Dennoch konnte bei erwerbstätigen Eltern, die ein hohes Maß an interpersonellem Zielkonflikt berichten und gleichzeitig sehr erfolgreich in ihrer Zielverfolgung sind, eine Tendenz zu Divergenzen zwischen selbst berichteter Stimmung und freiem Cortisol im Speichel aufgezeigt werden. Diese Divergenzen weisen auf potentielle Kosten einer erfolgreichen Zielverfolgung unter widrigen Umständen hin und sind aus gesundheitspsychologischer Perspektive sehr bedeutsam, weil sie erste Hinweise auf eine chronische Manifestierung von Stress und vitaler Erschöpfung geben (Prüssner, Hellhammer & Kirschbaum, 1999).

Innerhalb der vorliegenden Dissertation fanden sich wenige Hinweise auf Geschlechtsunterschiede in Höhe und Struktur der berichteten Zusammenhänge. Dieser Befund wird im Kontext der Literatur zu Doppelkarrierepaaren diskutiert und als Hinweis darauf gewertet, dass dann, wenn beide Partner vergleichbar große sozioökonomische Ressourcen besitzen, bei Frauen und Männern ähnliche Prozesse beobachtet werden können (Abele, 2002; Frankenhaeuser, Lundberg, Fredrikson, Melin, Tuomisto & Myrsten, 1989; Sieverding & Alfermann, 1992). Dort, wo Geschlechtsunterschiede sichtbar wurden, sind es aber scheinbar die Frauen, die mit negativeren Konsequenzen konfrontiert sind als die Männer.



Insgesamt zeigen die Ergebnisse der vorliegenden Studie, dass die erfolgreiche Vereinbarung von beruflichen und familiären Zielen im Kontext sozialer Beziehungen stattfindet und beides erfordert, sowohl individuelle Bemühungen als auch eine Kooperation innerhalb des familiären Netzwerkes. Es konnte gezeigt werden, dass eine Koordination von beruflichen und familiären Zielen innerhalb der Partnerschaft mit Entwicklungsgewinnen verbunden ist, während Konflikte zwischen den Zielen beider Partner eine erfolgreiche Vereinbarung von Berufs- und Familienzielen erschweren. Es wurde deutlich, dass die Prozesse, die interpersonelle Zielkonvergenz und interpersonellen Zielkonflikt innerhalb der Partnerschaft mit dem Entwicklungserfolg von berufstätigen Müttern und Vätern verbinden, unterschiedliche sind. Die Ergebnisse der vorliegenden Studie belegen, dass ein großelterliches Engagement in der Kinderbetreuung sich in der untersuchten Stichprobe besonders in der Gegenwart von Zielkonflikten innerhalb der Partnerschaft sehr positiv auf die Vereinbarung von Berufs- und Familienzielen auswirkt. Damit wurde am Beispiel von großelterlichen Kinderbetreuungsleistungen belegt, welchen Stellenwert Unterstützungsleistungen aus dem familiären Umfeld außerhalb der Kernfamilie für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie bei erwerbstätigen Elternpaaren mit Kindern im Vorschulalter haben. Obwohl der positive Zusammenhang zwischen Zielverfolgung und subjektiven wie körperlichen Wohlbefindensmaßen bestätigt werden konnte, gibt die vorliegende Studie erste Hinweise auf Divergenzen von Stimmung und Cortisol in derjenigen Untergruppe berufstätiger Eltern, die trotz schwieriger Umstände erfolgreich in der Verfolgung ihrer Ziele sind. Eine genaue Beschreibung von Personengruppen, bei denen solche Divergenzen zwischen subjektivem Wohlbefinden und körperlicher Erregung auftreten, die Untersuchung langfristiger Entwicklungsverläufe bei Paaren mit hohem interpersonellem Zielkonflikt und eine Verfolgung der Auswirkungen von interpersonellem Zielkonflikt bei erwerbstätigen Elternpaaren auf die Entwicklung ihrer Kinder gehören zu denjenigen Punkten, die basierend auf den Ergebnissen der vorliegenden Studie besonders sinnvoll erscheinen.